

Das Glück des großen Nichts

Der Goldrausch lockte einst Tausende nach Yukon, den hohen Norden Kanadas. Heute finden Besucher hier einen ganz anderen wertvollen Schatz: eine unberührte Natur, deren Weite und Schönheit sprachlos macht.

Vor mir breiten sich die schneebedeckten Berge aus, während man einen Hundeschlitten über einen zugefrorenen See lenkt – mit dem Gefühl, durch einen Bildschirmhintergrund zu fahren, so unwirklich erscheint die Umgebung hier in Yukon, am nördlichsten Zipfel Kanadas an der Grenze zu Alaska, in der Wildnis, im tiefsten Winter.

Für viele gibt es um Whitehorse, die Hauptstadt von Yukon, rund zwei Flugstunden von Vancouver entfernt, „nichts als Natur und Tiere“, wie manche Kanadier sagen. Doch genau dieses „Nichts“ reizt Abenteurer und Urlauber. Whitehorse hat etwa 25 000 Einwohner, Yukon insgesamt etwa 40 000 – auf einer Fläche, die etwa so groß ist wie Spanien.

Bei Schnee sind Hundeschlitten die beste Art der Fortbewegung. Vier Huskys werden eingespannt, nur über einen schmalen Steg, die Bremse, mit dem Fuß zu steuern. „Achtet darauf, dass ihr immer in einer Reihe bleibt!“, erklärt Jocelyne LeBlanc, Guide der Gruppe und Mitbesitzerin der Sky High Wilderness Ranch. „Wenn ihr ‚Let’s go!‘ ruft, rennen die Hunde los, und wenn ihr wollt, dass sie wieder anhalten, ruft ihr ‚Whoo!‘. Aber nur einmal und in aller Ruhe. Wenn ihr panisch werdet, merken das die Hunde.“

Lautes Gejaule, und los geht’s! Über schmale Pfade mitten im



1

Wald, der Schlitten droht immer wieder umzukippen. Wer hätte gedacht, dass das so anstrengend ist? Raus aus dem Wald, rauf auf den See. Mit jedem Meter wird es leichter, der Blick kann die Umgebung erfassen, pures Glück breitet sich im Körper aus. Bald biegt die Gruppe wieder zur Ranch ein. Eine scharfe Kurve, zu scharf, die Hunde rennen samt Schlitten davon, ich hinterher.

Zur Stärkung gibt es Bisonwürstchen am Lagerfeuer. LeBlanc hat 108 Hunde und kennt jeden einzelnen beim Namen. „Huskys haben eine lange Tradition in Yukon“, erzählt sie. „Nur so konnte früher die Post oder Medizin auf den weiten Distanzen und in den spärlich besiedelten Gebieten verteilt werden.“ 2010 hat sie am „Yukon Quest“ teilgenommen, einem der härtesten Hundeschlittenrennen der Welt. Ihre Augen strahlen. Über 1609 Kilometer geht es durch die winterliche Wildnis, durch Wälder, Flüsse, bei eisigen Temperaturen und teils extremen Windgeschwindigkeiten. Man fährt Tag und Nacht, schlägt



2



3

Text & Fotos
JESSICA JUNGBAUER

BILDER:

1

Erinnert an den großen Rausch von einst: die kleine Goldgräberstadt Dawson City

2

Emissionsfrei durch spektakuläre Natur: Hundeschlitten sind die Fortbewegungsmittel der Wahl

3

Midnight Dome Viewpoint – von hier aus hat man einen tollen Blick auf die Umgebung um Dawson City

4

Der Traum von vielen: Einmal im Leben Nordlichter sehen! Die beste Jahreszeit dafür ist im Winter, bei einer klaren Nacht ohne Wolken

5

Der zugefrorene Lake Bennett entlang des Alaska Highway



4



5

irgendwo sein Zelt auf. 13 Tage hat LeBlanc für das Rennen gebraucht. Der Sieger war nach 9 Tagen am Ziel. Was war das Schwierigste am „Yukon Quest“? „Das Bankett!“ Sie lacht.

Yukon: Das ist „Ruf der Wildnis“, Jack London, der Klondike-Goldrausch Ende des 19. Jahrhunderts. Und auch heute noch der Grund, warum die meisten Menschen nach Yukon reisen – oder sich sogar hier niederlassen. Wer im Winter nach Yukon reist, muss sich vorbereiten: warme Skiunterwäsche, Wärmepads für die Kameraakkus, Notizbuch und Stift, falls das Handy gefriert. Schneehose, spezielle Thermostiefel und Parka können im Ort ausgeliehen werden. Noch im Januar hatte es -50 Grad, Ende März könnte es nachts noch -20 Grad geben.

Am nächsten Tag machen wir einen Roadtrip zur Grenze Alaskas. „Der Alaska Highway ist die einzige Verbindung zwischen dem Süden und Alaska“, erzählt Rick Bennet, unser Guide von „Epic North“. Wir fahren durch die Southern-Lakes-Region entlang der historischen White-Pass-&-Yukon-Railway-Route, die während des Goldrauschs gebaut wurde, vorbei an Orten wie Carcross und Lake Bennett. „Der Klondike-Goldrausch 1896 war der letzte große Goldrausch“, so Bennet. „Aber die holen immer noch Gold raus. Jedes Jahr unge-

fähr 30 000 Unzen.“ Hinter jeder Kurve eröffnet sich ein neues Winterpanorama, zugefrorene Seen, eingerahmt von den Ausläufern der Rocky Mountains. „Wir haben dieses Jahr 200-mal so viel Schnee wie sonst“, sagt Bennet. „Das ist erst das zweite Mal, dass wir so viel Schnee haben.“ Wann war das erste? „Letzten Winter.“ Die Luft sei durch die Klimakrise wärmer, es gebe mehr Feuchtigkeit, also mehr Schnee. Bären wurden auch schon gesichtet, es wird milder, sie wachen früher auf. „Aber es gibt dann noch zu wenig Gras.“ Von Whitehorse geht es mit einer Propellermaschine nach Dawson City. Dawson mit seinen 1300 Einwohnerinnen und Einwohnern gleicht einer alten Westerstadt: Kaum Menschen auf der Straße, die Holzfassaden der Häuser wirken wie aus der Zeit gefallen, wie erstarrt. Die Führerscheinstelle ist gleichzeitig der Liquor Store. Kaum vorstellbar, dass hier zu Zeiten des Goldrauschs einmal 40 000 Menschen lebten.

„Dawson City ist auf der ganzen Welt als Goldgräberstadt bekannt. Aber es ist viel mehr als das“, sagt Jesse Cook von „Klondike Experience“. „Wir befinden uns auf dem traditionellen Gebiet der Tr’ondek Hwech’in First Nation. Sie nutzen den Yukon River seit über 10 000 Jahren als Highway, um das Land zu bereisen“, so Cook. Der Yukon River ist der drittgrößte Fluss Nordamerikas. „Gold war nie wichtig für die First Nations, sondern das Land, Wasser und Nahrung. Wichtig war das Gold nur für die Weißen.“

„Nur wer für ein Jahr Verpflegung mitbringen konnte, durfte hier oben nach Gold suchen“, erzählt Cook. „Das meiste wurde über den Yukon River gebracht.“ Auch heute noch hat der Fluss eine große Bedeutung für die Einheimischen. Im Winter könnte man ihn nicht überqueren – gäbe es da nicht die Eisbrücke: Sie wird jedes Jahr mit Wasserschläuchen aufgegossen, muss 40 000 Kilogramm aushalten, damit auch Lastwagen drüberfahren können. An ihrer dünnsten Stelle ist sie etwa 1,5 Meter dick. Nur so